

Was Kinder und Jugendliche heute brauchen - Dr. Jan Uwe Rogge „erschüttert“ die Eltern mit Humor und Sachverstand

Der 3. Elternfachtage, am 14.09.2013 in den Räumen der Unfallkasse in Andernach, regte 100 Eltern an einem Samstag dazu an, sich in ungewohnt heiterer Manier fortzubilden. Der Vormittag stand im Zeichen des Hauptreferenten Dr. Jan Uwe Rogge. Am Nachmittag kamen die Eltern im World Café moderiert ins Gespräch.

Zum dritten Mal setzte die Koordinationsstelle für Elternarbeit mit Unterstützung des Pädagogischen Landesinstituts mit dem Elternfachtage einen pädagogischen Schwerpunkt. Neben den Elternfortbildungsseminaren, die sich einen Samstag lang mit den Themen „Rechte und Pflichten von Eltern und Elternvertretungen“ sowie „Gesprächsführung, Kommunikation und Moderation“ befassen, den Abendveranstaltungen des Netzwerks „Elternqualifikation an Schulen“ und den schulinternen, vom Land finanziell geförderten Fortbildungen, ist dieser Tag mittlerweile ein etablierter Baustein des Elternfortbildungskonzeptes in Rheinland-Pfalz.

In diesem Jahr war nicht nur das Ambiente besonders. Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz sorgte mit freundlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für einen Wohlfühl-Ablauf der Extraklasse und verpflegte die Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf ähnlichem Niveau. Deshalb war die Hoffnung des stellvertretenden Geschäftsführers Manfred Breitbach, die er in seinem Grußwort ansprach, sicher nicht vergebens: ab heute werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Unfallkasse bewusster wahrnehmen. Die angenehme Umgebung hat nachhaltig beeindruckt.

Der Hauptreferent wurde von den Eltern mit herzlichem Beifall begrüßt, denn Dr. Jan Uwe Rogge ist vielen durch seine Publikationen und Fernsehauftritte bekannt. Sein Vortrag „erschütterte“ im wahrsten Sinne des Wortes. Mit Beispielen aus seiner Beratungspraxis hielt er den Teilnehmerinnen und Teilnehmern den Spiegel vor, getreu dem Motto: „Mit Humor ist alles leichter zu ertragen – auch die eigenen Unzulänglichkeiten.“ Sätze wie „Jede Mutter darf 25 Fehler pro Tag machen.“, riefen teilweise ungläubiges Erstaunen hervor, gleichzeitig waren sie ungeheuer entlastend. Perfektionismus diagnostizierte Rogge als eines der Haupterziehungsübel unserer Zeit. Auch die Vorstellung, „wie ein Kind zu sein habe“ und ob es sich mit seinen Verhaltensweisen noch innerhalb der als „normal“ einzustufenden Toleranzbreite befinde, behindere eine gelingende Eltern-Kind-Beziehung.

Er legte den Eltern ans Herz, ihre Kinder als Individuen, mit dem Recht auf Einzigartigkeit zu begreifen. Illustriert wurde diese Aufforderung durch das Beispiel der hyperaktiven Eltern, die eine „Schnecke“ geschenkt bekommen.

Die Schnecke kann mit zwei Jahren das zwei Meter entfernt stehende Glas Orangensaft alleine erreichen, braucht dafür jedoch ihre Zeit. Die überfürsorgliche Mutter hält die Langsamkeit ihrer Schnecke nicht aus und reicht der Schnecke den gewünschten Saft. Was lernt die Schnecke? Mutter macht schon. Diese antrainierte Verhaltensweise wird spätestens in der Pubertät zu Konflikten führen, die vermieden würden, wenn die Mutter die Langsamkeit ihrer Schnecke akzeptiert hätte. Rogge tröstet, indem er die Geschichte weiterspinn: Die Schnecke findet einen Partner, ebenfalls eine Schnecke. Das Kind der beiden wird ein D-Zug.

Überhaupt ist die Wirkung von Erziehung als Ergebnis unsicher. Eltern sollen sich in Dankbarkeit und Demut üben. Dankbar darüber, dass sie mit Kindern leben dürfen und demütig, weil dieses gemeinsame Leben ihnen oft vieles abverlangt. Denn Kinder zu lieben, wenn sie den elterlichen Vorstellungen entsprechen, ist eine leichte Übung. Sie brauchen umso mehr Gelassenheit, Liebe und Verständnis, je weiter sie sich von diesen Vorstellungen entfernen. Vor allem in den Phasen ihrer Entwicklung, in denen sie um größere Autonomie kämpfen - der Trotzphase und der Pubertät oder wie Rogge die Psychologin Charlotte Bühler zitiert: der kleinen und der großen Trotzphase.

Doch in diesen kritischen Phasen erleben sich Eltern oft als unsicher, überfordert und/oder unwirksam. Dann hören sich Mütter und Väter Sätze sagen, die sie aus ihrer Kindheit kennen und sich verbeten hatten. Rogge rät in solchen Situationen zur Ruhe, zur Klarheit sich selbst und dem Kind gegenüber, „kein Wir-Geschwurbel“ sondern „Ich-Will-Sätze“. Die eigene Haltung reflektieren und nach außen deutlich machen, Respekt einfordern und das Kind respektvoll behandeln. Diese Verhaltensweisen verleihen der Eltern-Kind-Beziehung eine andere Qualität, helfen Konflikte zu entschärfen und besser zu überstehen.

Der Vortrag von Dr. Jan Uwe Rogge entlässt die Eltern mit dem Gefühl in die Mittagspause, dass sie sich selbst für ihre Fehler vergeben dürfen und dass Erziehung zwar ganz einfach ist aber nicht leicht. Dieser Herausforderung müssen sie sich weiterhin täglich stellen.

Der Nachmittag ist dem Austausch der Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Rahmen eines World Cafés gewidmet. Anhand von Thesen, die thematisch an den Vormittag anschließen, wird lebhaft diskutiert und Erfahrungen ausgetauscht. Schulpsychologen, Elternvertreter, Mitarbeiter der Schulaufsicht und des Bildungsministeriums moderieren die Themenkreise und halten die Ideen-Ernte für das Abschlussplenum fest. Dieser Elternfachtag hat die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erschüttert, hoffentlich im Sinne von Pestalozzi: „Wer lacht ist erschüttert. Wer erschüttert ist macht Räume frei für Neues. Humor hilft bei der Erziehung. Gemeinsam lachen ist wichtig.“

Der Elternfachtag ist in dieser Form eine Bereicherung des Fortbildungsangebots für Eltern durch das Bildungsministerium in Rheinland-Pfalz. Der nächste Elternfachtag 2014 ist bereits in Planung und wird hoffentlich auf ähnliche Resonanz stoßen. Er wird in einer anderen geographischen Region des Landes stattfinden, denn ein weiterer Grundsatz, neben der pädagogischen Ausrichtung der Veranstaltung ist, dass sie durch Rheinland-Pfalz wandern soll.

Gabriele Weindel-Güdemann (gabwg@t-online.de)